

Fast vergessene Fotografin wird neu entdeckt

Stadtmuseum erinnert erstmals mit Sonderausstellung an die früh verstorbene Christa Peters

Mode, Magazintitel, Reise- und Reportagebilder waren ihr Sujet. Sie fotografierte stets auf der Höhe des Zeitgeistes und in einer Liga mit internationalen Größen. Dass Christa Peters (1933 – 1981) dennoch fast vergessen ist, liegt an ihrem frühen Tod und einem Erbe, das lange als verschollen galt.

Von Thomas Kriegisch

NORDHORN. Ihre Bilder erschienen in den 1960er und 1970er Jahren in Werbung, Anzeigenkampagnen sowie auf Titeln und Bilderstrecken in großen Magazinen wie „Vogue“, „Stern“, „Spiegel“, „Nova“ und vereinzelt in Ausstellungen – oder etwa in der deutschen Jugendzeitschrift „Iwen“ (1959 bis 1971) für Lifestyle, Kultur, Mode, Musik, Urlaub, Sexualität und Partnerschaft, deren Mitbegründerin sie war. Als international renommierte und von vielen Auftraggebern wie dem Nordhorer Textilriesen NINO gefragte Modelfotografin arbeitete sie auf Augenhöhe mit Stars wie Helmut Newton oder F. C. Gundlach. Umfangreiche Auftragsarbeiten oder Reportagen führten sie um die ganze Welt.

Bereits 1954 war Christa Peters nach der Ausbildung an der Internationalen Meisterschule für Photographie in Stuttgart (1951) und beim Lette-Verein in Berlin (1952) mit einer Auszeichnung als Nachwuchstalent auf der Kölner Fotomesse „Photokina“ der Durchbruch gelungen. Dass sie dennoch so schnell in Vergessenheit geraten konnte, erklärt sich aus der Biografie und dem Umgang mit ihrem Nachlass.

Die vermutlich 1933 in Lübeck geborene, stets als willensstark und dynamisch bekannte Fotografin erlag 1981 mit erst 48 Jahren einer bis heute unbekanntem Krankheit in London, wo sie seit 1966 gelebt hatte. Mysteriös blieben nicht nur die Umstände ihrer Krankheit: Ihr Ehemann Chadwick Hall, mit dem sie in London ein eigenes Studio betrieb, soll selbst dazu beigetragen haben, dass ihre fotografischen Spuren ausgelöscht wurden. So berichteten damals Zeitgenossen, der Modelfotograf habe nach dem Tod der berühmten Ehefrau das persönliche Archiv verbrannt – ungeklärt, ob aus Trauer oder vielleicht sogar aus Eifersucht?

Lange Zeit galt vor diesem Hintergrund das Stadtmuseum Nordhorn mit seiner riesigen Sammlung an Modelfotografien internationaler Spitzenfotografen aus dem



Fotografien aus dem Frühwerk der 1950er Jahre zeigen die Bilder oben und unten.



Fotos: Christa Peters, Sammlung Brovot



NINO-Werbearchiv als weltweit einzige Adresse für Peters-Fotografien. Das änderte sich erst mit einem Zufallsfund in Köln. „Hunderte von Schwarz-Weiß-Fotografien der Fotografin Christa Peters lagerten jahrzehntelang im Dornröschenschlaf auf dem Dachboden ihres ehemaligen Wohnhauses in Köln“, berichtet Nordhorns Museumsleiterin Nadine Höppner: „Anfang der 1960er-Jahre ließ sie die Bilder beim Umzug nach New York dort zurück, wo ein Antiquariat sie schließlich fand und sicherte. Ein bemerkenswerter Glücksfall, der es nun möglich macht, das Werk dieser fast vergessenen Fotografin wieder zu entdecken.“

Das Stadtmuseum hat die vorhandenen Kölner Restbestände gesichtet und zusammen mit Fotos aus der NINO-Sammlung erstmals für eine in Deutschland längst überfällige Sonderausstellung über das Werk der bedeutenden Fotografin zusammengestellt. 75 Fotos aus dem Kölner Bestand des Frühwerks werden gezeigt, wobei die Ausstellung vor allem den Fokus auf die Vielfalt des frühen Werkes der Fotografin aus den 1950er Jahren legt.

Ihre ersten großen Themen waren Mode und Menschen, fremde Länder und Kulturen, Details und Mo-

mente, die sie Gesichtern ebenso aufspürte wie in zufälligen Straßenszenen. Es sind Studienarbeiten aus den ersten Lehrjahren, Reiseimpressionen und Zufallsbegeg-



Museumsleiterin Nadine Höppner freut sich, dass es dank eines „bemerkenswerten Glücksfalls“ möglich ist, das Werk der fast vergessenen Christa Peters zu zeigen. Foto: Westdörp

nungen, Momentaufnahmen, Porträts und erste Modeinszenierungen – Schwarz-Weiß-Bilder einer erst 20 Jahre alten deutschen Nachwuchsfotografin voller Talent

und Tatendrang, die unbefangenen und frisch nach neuen Ausdrucksformen und einer eigenen Ästhetik sucht, die unbekümmert mit Versatzstücken klassischer Vorbilder aus Fotografie und auch schon mal aus der Gegenwartskunst spielt, die als einfühlsame Beobachterin den Blick für die atmosphärische Kraft des Momentes und die ureigene Anmut des Motivs schärft.

In diesem unbeschwerten Frühwerk gibt es den Blick auf die Welt und den Alltag mal in einem klassischen, expressiv-sachlichen Bildreporterstil. Da finden sich eigenwillig inszenierte Stillleben oder formale Experimente etwa über spiegelnde

Oberflächen. Es entstehen ungeschliffen-kraftvolle Bilder; Fotos, deren Zeitlosigkeit und Individualität auch heute noch innehalten und bereits jene beschwingte Leichtigkeit erkennen lassen, die sich durch das Gesamtwerk ziehen wird. Schon früh kündigt sich hier der eigenständige Stil einer fesselnden Ästhetin an, die in ihrer Bildanlage formale Sachlichkeit präzise, aber dennoch locker, dynamisch und beschwingt mit dem Blick für das Lebensgefühl ihrer Zeit in Szene setzt.

So, wie die junge Christa Peters mit ihren Reisebildern von den damals angesagten Sehenswertsorten wie Paris und Frankreich sensibel das Lebensgefühl ihrer Generation einfängt, so legt sie auch in späteren Jahren ein untrügliches Gespür für den jeweiligen Zeitgeist an den Tag, zeigt sie als Berufsfotografin aber immer wieder auch Bereitschaft zur Anpassungsfähigkeit und Wandelbarkeit.

Entsprechen etwa ihre ersten Auftrags-Modeaufnahmen noch der damenhaften Eleganz der 1950er Jahre, den femininen Posen und den angesagten Schönheitsidealen der Wirtschaftswunderjahre, so wechselt sie ihre Bildsprache in den Modeaufnahmen Mitte der 1960er Jahre nicht nur in die Farbigkeit, sondern auch in die lebensfrohe Leichtigkeit der „Swinging Sixties“.

In den 1970er Jahren folgt sie schließlich einem von Konventionen und Normen befreiten Frauenbild, das im wahren Sinne des Wortes alle Hüllen fallen, die Erotisierung der Titelseiten großer Magazine dabei letztlich aber nicht selten in einen blanken Sexismus entgleisen lässt. Ob es Christa Peters bei diesen freizügigen Bildern der 1970er Jahre für „Stern“ oder „Nova“, für die Ausstellung „Chic and Sex“ oder den „Playboy“ (1978) wie bei Helmut Newton nun um ein emanzipiertes, von Sinnlichkeit, Lebenslust, Lebendigkeit und Stärke gekennzeichnetes neues Frauenbild ging, oder ob sie als eine, von Aufträgen abhängige Berufsfotografin der Gender-Marketing-Maxime „Sex sells“ und den kommerziellen Verlockungen des gesellschaftlichen Mainstreams folgte, ist heute kaum rekonstruierbar.

Vermutlich waren es das unbeschwertere, erst einmal vorurteils- und völlig wertungsfreie Lebensgefühl, der Lifestyle ihrer Zeit und der vornehmlich ästhetische Aspekt, was die als lebensfroh, fröhlich und selbstbewusst charakterisierte Fotografin bewegte.

Unbedingt hingehen!

Ausstellung wird morgen eröffnet

Am Sonntag, 23. Oktober, wird die Ausstellung „Christa Peters – Wiederentdeckung einer (fast) vergessenen Fotografin“ um 11 Uhr im Nordhorer Stadtmuseum im NINO-Hochbau an der NINO-Allee 11 eröffnet und anschließend bis zum 19. März 2007 gezeigt. Nach einer Be-



Selbstporträt der jungen Christa Peters.

grüßung durch Dr.

Werner Rohr, Präsident des Grafschafter Museumsvereins, gibt Museumsleiterin Nadine Höppner eine Einführung in die Ausstellung. Für Musik sorgt das Trio „re-wind“.

Die Ausstellung ist dienstags bis sonntags, 14 bis 18 Uhr, sowie sonntags, 11 bis 18 Uhr,

geöffnet.

Führungen durch die Ausstellung, auch für Schulklassen (empfohlen ab 8. Klasse), sind zudem außerhalb der Öffnungszeiten möglich.

Weitere Informationen gibt es im Internet auf www.stadtmuseum-nordhorn.de.